

FRANKREICH

Aus dem Orbit auf den Ministersessel

Die Astronautin Claudie Haigneré, 45, wurde im Zuge der Kabinetts-erweiterung nach den von den Konservativen gewonnenen Parlamentswahlen zur neuen französischen Forschungsministerin ernannt. Sie löst François Loos ab, der nur wenige Wochen in diesem Amt zubrachte. Präsident Chirac sorgte persönlich für ihre Ernennung, in seinem Bestreben, nicht nur Berufspolitiker ins Kabinett aufzunehmen.

Haigneré war als Ärztin tätig, bevor sie 1985 ins französische Astronautenteam aufgenommen wurde. 1992 war sie Ersatzastronautin für eine MIR-Mission und hielt sich 1996 erstmals auf der russischen Raumstation auf. Zusammen mit ihren französischen Kollegen wurde sie Mitglied des Astronautenteams der Europäischen Weltraumorganisation (ESA), das von ihrem Mann geleitet wird. 2001 flog Haigneré zur Internationalen Raumstation ISS.

Die Ernennung der in Frankreich populären Ex-Astronautin setzt einen Schlussstrich unter die raumfahrtfeindliche Politik ihres Amtsvorgängers von 1997 bis 2000, Claude Allègre, ein renommierter Geophysiker, der bemannte Raumflüge als „ohne wissenschaftliches Interesse“ deklarierte. Schon sein Nachfolger Schwarzenberg setzte alle Hebel in Bewegung, um wieder Franzosen ins All zu schicken – darunter Claudie Haigneré. Die ESA äußerte sich zufrieden über diese Ernennung und hofft, offene Ohren für ihre finanziellen Nöte zu finden. In einer ersten Pressemitteilung sprach Ministerin Haigneré zunächst von einem anderen Thema, das ihr am Herzen liege: Sie wolle sich dafür einsetzen, Frauen den Weg in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen zu ebnen. Dafür sollen konkrete Förderprogramme für Frauen in den entsprechenden Studienfächern aufgelegt werden.

THOMAS OTTO

GROSSBRITANNIEN

Mehr Studenten, mehr Geld?

Seit Tony Blair es zum nationalen Ziel erklärt hat, dass bis Ende 2010 mindestens die Hälfte aller britischen Schulabgänger studieren sollen, stehen die Hochschulen im Scheinwerferlicht. Verschiedene Untersuchungen zu den Universitäten haben alle denselben Tenor: Die Unis brauchen mehr Geld. Über Jahrzehnte hinweg wurden Forschung und Lehrinfrastruktur unterfinanziert. Veraltete Geräte und Technologien erschweren den Lehrbetrieb vieler Hochschulen, viele Gebäude sind baufällig.

Eine von HEFCE (*Higher Education Funding Council for England*) und *Universities UK* in Auftrag gegebene Untersuchung schätzt, dass 5,1 Milliarden Pfund für die Wartung von Labors, für Netzwerke und Serviceleistungen investiert werden müssen.¹⁾ Hinzu kommen 2,7 Milliarden Pfund Soforthilfe, um Forschungslabors und -ausrüstung instand zu halten. Demgegenüber steht eine wachsende Studentenzahl und ein immer

breiteres Studienangebot. Die Geldmittel, die den Hochschulen pro Student zur Verfügung stehen, sind seit 1989 um 38 % gefallen.

Universities UK verwendet die Befunde des Reports in einem Antrag an das Finanzministerium. Demnach wäre eine Aufstockung des Etats für den Universitätssektor um 9,94 Milliarden Pfund erforderlich, um die vermehrten Ausgaben für Studierendenrekrutierung, Lehr- und Forschungsbetrieb zu tragen.

Mindestens ebenso wichtig sind erstklassige Dozenten. Diese sind aber nur schwer für die schlecht bezahlten Unistellen zu gewinnen und wandern vermehrt in die Industrie ab.²⁾ Tatsächlich verdienen Universitätslehrer im Schnitt weniger als Schullehrer, wobei Frauen nochmals schlechter bezahlt werden, wie sich aus Zahlen der *Higher Education Statistics Agency* ablesen lässt. Nach einem Bericht der AUT (*Association of University Teachers*) ist das Einkommen der Akademiker in den letzten 20 Jahren um 40 % im Vergleich zum durchschnittlichen Gehaltsanstieg zurückgefallen. Un-

ter diesem Bedingungen dürfte es schon schwerfallen, die durch Pensionierung freiwerdenden Stellen zu besetzen. Zusätzlich würden etwa 20 000 neue Universitätslehrer benötigt, um die erhöhte Anzahl der Studenten zu unterrichten, die gemäß Regierungsziel bis 2010 ein Studium aufnehmen sollen.

In diesem Sommer wird die Etapplanung für die nächsten drei Jahre zusammengestellt. Dann wird sich zeigen, ob es die Regierung ernst meint mit ihrem Ziel, die Hälfte aller jungen Menschen zum Studieren zu bringen.

Strategien zur Großanlagenplanung

Großbritannien braucht dringend eine neue Strategie für Großforschungseinrichtungen. Die Relevanz einer verbesserten Großanlagenplanung wurde spätestens nach den kontroversen Entscheidungen zum Aufbau des DIAMOND Synchrotrons vor zwei Jahren deutlich. DIAMOND sollte das existierende Synchrotron des Daresbury Labors im Nordwesten Englands ersetzen, wurde aber – gegen den Willen vieler Wissenschaftler – im Rutherford Appleton Laboratory (bei Oxford) stationiert. Zusätzlich summierten sich bei Planung und Bau die Verzögerungen, sodass zwischen den ersten Entscheidungen und der voraussichtlichen Fertigstellung in 2006

insgesamt 14 Jahre vergangen sein werden.

Derzeit liegt die Planung von Großforschungseinrichtungen in der Hand des *Office of Science and Technology* in Zusammenarbeit mit den entsprechenden *Research Councils*. Die *Research Councils* fungieren aber gleichzeitig auch als Geldgeber der jeweiligen Projekte und haben daher andere Entscheidungskriterien als die beteiligten Wissenschaftler. Erschwerend kommt hinzu, dass manche Anlagen, wie etwa Synchrotronquellen, von Forschern diverser Fachrichtungen genutzt werden, sodass ein übergreifendes Planungsorgan nötig wäre. Daher wird nun diskutiert, ein unabhängiges beratendes Gremium ähnlich dem Wissenschaftsrat in Deutschland einzusetzen oder nach US-Vorbild Forschungsprioritäten anhand von 10-jährigen Reviews aufzudecken.

Die ersten Schritte der Regierung sind weniger radikal: Bisher wurde ein „Fahrplan“ der langfristig geplanten Großanlagen veröffentlicht.⁵⁾ Außerdem wird die Rolle der diversen *Research Councils* in Zukunft durch ein gemeinsames Gremium, *Research Councils UK*, übernommen. Langfristige Pläne für Großbritannien und deren Anbindung an eine europaweite Großgerätestrategie stehen derzeit noch aus.

SONJA FRANKE-ARNOLD

Klick ins Web

Unter dem Titel „Ask the Experts“ www.physlink.com/Education/Ask-Experts bietet das PhysLinks.com-Portal eine Liste mit häufig gestellten Fragen zur Physik an. Zum Beispiel: „Warum ist Wasser unbrennbar, wenn doch Wasserstoff brennt und Sauerstoff die Feuer nährt?“ Aber auch komplexere Sachverhalte werden angesprochen, etwa die Frage nach dem „Higgs-Boson“. Die Antworten sind fachkompetent aber allgemeinverständlich.

Gelegentlich fragt man sich: „Wer hat einen Fachbegriff eigentlich geprägt?“ Zumindest für viele mathematische Bezeichnungen gibt members.aol.com/jeff570/mathword.html jetzt eine Antwort. Außerdem erfährt man hier, wann ein mathematisches Symbol erstmals verwendet hat.

Eine Sammlung naturwissenschaftlicher Fachwörterbücher findet sich unter mel.lib.mi.us/science/scidict.html. Die Liste verweist auf viele jeweils Fachgebiet-spezifische Quellen im Web, die dann die gesuchte Information liefern.

Eigene Funde sind willkommen. Bitte schicken Sie eine e-mail mit Kurzbeschreibung an Thomas Severiens, severien@merlin.physik.uni-oldenburg.de

1) Investment in Infrastructure for Teaching and Learning in Higher Education (www.hefce.ac.uk/Pubs/hefce/2002/02_31.htm)

2) Siehe etwa Recruitment and retention of staff in UK higher education (www.ucea.ac.uk)

3) www.ost.gov.uk/research/funding/lroadmap/index.htm

Dr. Sonja Franke-Arnold, Department of Physics and Applied Physics, University of Strathclyde, Glasgow, Schottland

Physik Journal

Das Physik Journal ist die Mitglie-derzeitschrift der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), Nachfolger der Zeitschrift „Physikalische Blätter“ (1943–2001). Die DPG knüpft an die Traditionen von früheren, bis auf das Jahr 1845 zurückgehenden physikalischen Gesellschaften an. Sie hat heute mehr als 40 000 Mitglieder.

Physik Journal

Boschstraße 12, 69469 Weinheim
Telefon (+49-6201) 606-243
Telefax (+49-6201) 606-550/-328
E-Mail: redaktion@physik-journal.de
www.physik-journal.de

Redaktion

Stefan Jorda
Holger Kock
Alexander Pawlak

Redaktionsassistentz

Denise Weise

Herstellung

Marita Beyer

Herausgeber im Auftrag der DPG

Georg Botz, München
Peter Egelhaaf, Stuttgart
Siegfried Großmann, Marburg
Herbert Walther, München

Kuratorium

Dieter Bäuerle, Linz; Kurt Binder, Mainz;
Wolfgang Demtröder, Kaiserslautern; Max G. Huber, Bonn; Stephan Koch, Marburg;
Rudolf Lehn, Saulgau; Joachim Luther, Freiburg; Jürgen Renn, Berlin; Jens Rieger, Ludwigshafen; Erich Sackmann, München;
Dietmar Theis, München; Albrecht Wagner, Hamburg; Hermann-Friedrich Wagner, Bonn; Herbert Wagner, München; Simon White, Garching

DPG-Geschäftsstelle

Hauptstraße 5, 53604 Bad Honnef
Telefon (+49-2224) 9232-0
Telefax (+49-2224) 9232-50
E-Mail: dpg@dpg-physik.de
www.dpg-physik.de

DPG-Pressestelle

c/o Iser und Schmidt GmbH
Hauptstraße 20a, 53604 Bad Honnef
Telefon: (+49-2224) 95195-18
Telefax: (+49-2224) 95195-19
E-Mail: presse@dpg-physik.de

WILEY-VCH Verlag GmbH

Boschstraße 12, 69469 Weinheim
Postfach 10 11 61, 69451 Weinheim

Anzeigen

Änne Anders-Semmelroth (-552)
Klaus Blömke (-553, Fax: -550)

Abo-Service

subservice@wiley-vch.de

Gestaltungskonzept und Typographie

Gorbach GmbH, Buchendorf

ISSN 1617-9439 Physik Journal 1 (7/8)

 WILEY-VCH

 DPG

Adressänderungen und Reklamationen bitte an die DPG-Geschäftsstelle richten. Achtung: Bei der Post eingereichte Nachsendeanträge schließen nicht die Nachsendung von Zeitschriften im Postzeitungsdienst ein.